

**Gefahr für die Teichwirte:
Schutzstatus des Fischotters
absenken – AZ vom 17.03.2022**

Gefahr für die Teichwirte: Schutzstatus des Fischotters absenken

Fischotter richten in den Teichen der Oberpfalz immer größere Schäden an. Der Frust unter den Teichwirten ist groß. Im Landtag hat sich eine breite Mehrheit gefunden, die den Schutz der einst fast ausgerotteten Tierart absenken möchte.

Von Jürgen Umlauf

München. Der Agrarrausschuss des bayerischen Landtags hat die Staatsregierung auf Antrag von CSU und Freien Wählern mit breiter Mehrheit aufgefordert, sich auf Bundes- und Europa-Ebene für die Herabsetzung des Schutzstatus für Fischotter stark zu machen. Damit soll die Entnahme der Beutegreifer, die immer größere Schäden an Fischbeständen in Teichen und Bächen anrichten, aus der Natur erleichtert werden. Teichwirte und Fischer meldeten allein im Jahr 2020 materielle Schäden von rund drei Millionen Euro bei steigender Tendenz an.

Der Fischotter bedrohe nicht nur die jahrhundertealte Teichwirtschaft in Franken und der Oberpfalz, sondern auch die Bestände seltener Fischarten und Bachmuscheln, sagte Gabi Schmidt (Freie Wähler). Er sei damit auch eine Gefahr für die Artenvielfalt. „Wo der Otter in Weihern ist, da ist es hinterher still“, berichtete sie. Die Aufzucht heimischer Fische als regionales Lebensmittel müsse Vorrang haben. „Man setzt ja auch keine Rennmaus in die Speisekammer“, zog Schmidt einen Vergleich.

Immense Einbußen

Christoph Skutella (FDP) verwies auf die „immensen wirtschaftlichen Einbußen“ der Teichwirte. Viele von ihnen seien kurz davor, ihre Weiher aufzugeben. Dies müsse auch mit Blick auf die ökologischen Folgen für Artenvielfalt und Wasserrückhalt verhindert werden. „Es geht um die Zukunft der Teichwirtschaft in Bayern“, sagte Skutella. Alexander Flierl (CSU) sprach von einer „prekären Situation“ für die Teichwirte, deren Zucht von den Ottern weggefressen werde. Es gehe nicht darum, den Fischotter auszurotten, aber dort in die Bestände eingreifen zu können, wo er große Schäden anrichte.

Schutz nicht gerechtfertigt

Nach Ansicht von Klaus Steiner (CSU) haben sich die Bestände des



Der Fischotter richtet immer größere Schäden an Fischbeständen in Teichen und Bächen an.

Symbolbild: Soeren Stache/dpa

MEINUNG

Von Frank Werner

Kontakt: frank.werner@oberpfalzmedien.de



Der Marder als Mörder: Was tun mit dem Fischotter?

Für die einen sind sie possierliche Marder, für die anderen existenzbedrohende Mörder: Fischotter sorgen nicht nur bei Teichwirten für Diskussionen. Fakt ist: Das Tier mit den Fachnamen *Lutra lutra* ist den Oberpfälzer Weiherbesitzern mehr als nur ein Dorn im Auge, sie sehen ihre traditionsreiche Wirtschaft in Gefahr.

einst bedrohten Fischotter in weiten Teilen Bayerns inzwischen derart erholt, dass das bisherige hohe Schutzniveau nicht mehr gerechtfertigt sei. Steiner stellte den Fischotter auf eine Ebene mit Rehen, Hirschen und Gämsen, die zum Schutz der Wälder auch bejagt werden dürften.

Gerd Mannes (AfD) meinte, der Fischotter müsse seinen Platz in der Natur haben, „aber wenn es zu viel

Fischotter genießen seit 1968 ganzjährige Schonzeit. Doch der Wassermarder hat sich nicht nur im Stiftland massiv ausgebreitet. Der Ruf nach einer neuen Regelung ist also nur verständlich. Wo Artenschutz auf ökonomische Interessen trifft, ist Augenmaß gefragt. Es gilt die Teichwirte besser zu schützen, Präventionsmaßnahmen zu

wird, muss man regulierend eingreifen“.

Die Grünen sprachen sich ebenfalls für Maßnahmen zum Schutz der Teichwirtschaft und Artenvielfalt aus, sahen in der Herabstufung des Schutzstatus für Fischotter aber den falschen Ansatz. Es werde Jahre dauern, bis das Abstufungsverfahren abgeschlossen sei, gab Gisela Sengl (Grüne) zu bedenken. Man brauche aber schnell wirksame Lö-

fördern, Entschädigungen für den schrumpfenden Fischbestand zur Verfügung zu stellen und im Einzelfall tatsächlich eine Entnahme zuzulassen. Aber nicht zu vergessen: Der Fischotter arbeitet auch als „Gesundheitspolizei“ in den Gewässern. Er erbeutet zuerst kranke Tiere und hält damit den natürlichen Wildfischbestand gesund.

„Es geht um ein pragmatisches Management, wie es beim Biber schon funktioniert“, sagte sie. Ein solches aufzusetzen, sei Aufgabe der Staatsregierung. Zudem gebe es technische Vorrichtungen zum Schutz der Teiche. Vor diesem Hintergrund enthielten sich die Grünen der Stimme. Nach Auskunft des Agrarministeriums sind Biber und Fischotter artenschutzrechtlich nicht vergleichbar.